Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 17 (1922)
Heft: 4

Vereinsnachrichten: Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welche andern gesetzgeberischen Fragen aber der Lösung durch das Konkordat vorbehalten werden sollen, wird wahrscheinlich ergeben, dass auch mit einem Konkordate nicht alles getan wäre, sondern gewisse Grundfragen ohne ein den Artikel 702 des Zivilgesetzbuches ergänzendes *Bundesgesetz* überhaupt ungelöst blieben. An die Arbeit also! Wer geht voran?"

Dr. *H. Balsiger.*

Wettbewerb für Amateurphotographen. Der Schweizerische Werkbund eröffnet, unter Mitwirkung des Schweizerischen Amateurphotographenverbandes, einen Wettbewerb unter den Amateurphotographen zur Erlangung guter Bilder aus dem Gebiete der *Friedhof- und Grabmalkunst.* Es sind in unseren Friedhöfen noch gar viele unbekannte verborgene Schätze vorhanden, die gehoben werden sollten. Der Schweizerische Werkbund möchte durch den Wettbewerb ein ausgiebiges Bildermaterial gewinnen, das, in Form von Reproduktionen, Lichtbildern usw. die Aktion zur Förderung der Friedhofkunst unterstützen sollte. Der Amateurphotograph selbst lernt die stille Schönheit unserer Friedhöfe kennen.

Wir möchten dem Werkbund und den Amateurphotographen bei diesem verdienstlichen Wettbewerb vollen Erfolg wünschen! Interessenten verweisen wir auf das Inserat in diesem Hefte.

Lichtreklamen in Luzern. (Aus einer Eingabe der Innerschweizerischen Heimatschutz-Vereinigung an den Stadtrat von Luzern.) Unser Quai hatte früher den grossen Vorzug, dass der Besucher, im Gegensatz zu den grossen Städten mit ihrer Unruhe, unsere Natur und die feierliche Abendstille ungestört geniessen konnte. Mehr und mehr aber scheinen die Gebäulichkeiten am Quai ausersehen zu sein, durch Anbringung von *Lichtreklamen,* teilweise sogar in grossem Massstabe, auf einzelne Geschäfte auch zur Abendzeit aufmerksam zu machen. Bisher waren sie zwar weder zahlreich noch besonders störend. Seit einigen Tagen prangt nun aber eine neue Lichtreklame, ausgerechnet am Schweizerhofquai. Sie ist von weitem sichtbar, auf dem Dachfirst des Wartehäuschens der Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegenüber dem Luzernerhof angebracht. Ihre Wirkung ist nicht nur aufdringlich, sondern geradezu brutal.

Der Vorstand der Innerschweizerischen Vereinigung für Heimatschutz erhebt einstimmig Protest gegen das Weiterbestehen dieser Lichtreklame.

VEREINSNACHRICHTEN

Sektion Schaffhausen. *Generalversammlung in Lohn.* Im Gemeindehaus zu Lohn hielt am 27. Mai 1922 die Schaffhauser Vereinigung für Heimatschutz ihre Jahresversammlung ab. Die statutarischen Geschäfte, wie Abnahme der Jahresrechnung, Erstattung des Jahresberichtes und die Vorstandswahlen, waren in rascher Folge bald erledigt, so dass sich die Aufmerksamkeit der Mitglieder, zu denen sich eine Anzahl Vertreter der Ortsbehörden gesellt hatten, auf das Hauptthema „*Friedhofgestaltung*" konzentrieren konnte. Unser Vorstandsmitglied, Herr Architekt Karl *Werner* in Schaffhausen, hatte die verdienstvolle Aufgabe übernommen, nicht nur in einer theoretischen Auseinandersetzung, sondern auch noch durch eine praktische Tat, die aktuelle Frage der Friedhofgestaltung auf dem Lande ihrer Lösung näher zu bringen. Seine Grundsätze: Einfachheit und Echtheit im Material, bescheidene Anmut in der Formgebung, Vielgestaltigkeit der Grabdenkmäler im einzelnen unter Verwendung von Holz, Stein und Eisen in Verbindung mit einer harmonischen Gesamtwirkung auf der Basis eines verbindenden Rasenstreifens (statt der brutal trennenden Zementeinfassungen der Gräber!) stellte der Referent in prägnanter Kürze klar heraus und zeigte sodann durch Photographien und Skizzen, vor allem aber durch ein besonders zu diesem Zweck hergerichtetes „Musterfriedhöflein", das als gutes Beispiel dem zwar ideal gelegenen und eingefassten, aber leider durch allzu stolze und reiche Grabmonumente stark im Gefühlswert beeinträchtigten wirklichen Totengarten gegenübergestellt war, wie er sich seine Reform des Friedhofschmuckes dachte. Es war geradezu erquickend, die stille Ruhe der einfachen blumengeschmückten Grabreihen mit den geschmackvollen Denkmalformen auf sich wirken zu lassen. Da diese kleine Musteranlage etliche Tage bestehen blieb, hatten vor allem die Kirchgänger am darauffolgenden Sonntag reichlich Gelegenheit, eigene Betrachtungen über die beiden Arten von Friedhofgestaltung anzustellen. Durch diese anschauliche Darlegung unserer Bestrebungen auf dem Gebiete der Grabmalkunst hat Herr Werner eine greifbare Tat getan, für die ihm auch an dieser Stelle volle Anerkennung gezollt sei. *H. B.*

Protokoll und Bericht über die Delegierten- und Hauptversammlung vom 1. und 2. Juli in Sursee und Sempach. Die Delegiertenversammlung fand abends sechs Uhr im Rathaussaale von Sursee statt. Sie war gut besucht und nahm einen guten Verlauf. Zu

Ehren des verstorbenen Obmannes Lang erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Zum Protokoll der letzten Sitzung wurde keine Bemerkung gemacht und auf Vorlegung des Jahresberichtes sowie der Jahresrechnung verzichtet. Als neue Mitglieder des Vorstandes wurde beschlossen die Herren Richard Bühler aus Winterthur und Dr. Jules Coulin aus Basel vorzuschlagen. Auf eine Anregung von Dr. Guggenheim wegen einer neuen Gefährdung unserer Friedhöfe durch eine Fabrik von Blechdenkmälern entspann sich eine eingehende Besprechung der Friedhoffrage überhaupt, bei welcher die Erhaltung guter alter Grabsteine sowie Prüfung der Möglichkeiten, Einfluss auf die Gestaltung der Anlage von Gottesäckern zu gewinnen, gewünscht wurde. Eine weitere Anregung ging dahin, die Reklamen in der Landschaft, welche man noch für Lenzburger Konfitüren, Schokolade Klaus, Zenith- und Omega-Uhren und Ähnliches sehen muss, endgültig zum Verschwinden zu bringen. Bei der Güte ihrer Erzeugnisse hätten es diese Hersteller nicht nötig, ihre Ware auf diese, vielen Menschen durchaus widerwärtige Weise in Erinnerung zu rufen. Gegen die Aluminium-Bronze, welche mit Vorliebe zur Bemalung von Starkstrom-Gerüsten verwendet wird, wurde ein scharfes Wort gesprochen, und es wurde in Zweifel gezogen, ob die früher von uns empfohlene grüne Farbe für die Isolatoren-Zäpfen wirklich dem weissen Porzellanton vorzuziehen sei.

In Sempach fand dann am 2. Juli die Hauptversammlung statt. Jahresbericht- und Rechnung wurden vorgelesen und genehmigt; in den Vorstand die Herren Bühler und Dr. Coulin einstimmig gewählt und zu Rechnungsprüfern für das Jahr 1922 die Herren Fürsprech Dr. Julius Beck in Sursee und Schifferli in Sempach ernannt. Der Obmann gab dann eine Einleitung zur allgemeinen Aussprache über die Kraftwerkanlage, insbesondere die Rheinstauung bei Basel, das Silser- und das Sempacherseewerk. Diese beiden letzteren Unternehmungen bildeten vor allem Gegenstand der meisten Ausführungen. Sehr lehrreich waren die Darlegungen von Ingenieur Frey-Fürst aus Luzern über die Unwirtschaftlichkeit unserer meisten Kraftwerkanlagen wegen des Übermasses an erzeugter Kraft über unsere Landesbedürfnisse hinaus, und die politischen Verwicklungen, in welche uns der Kraftverkauf ans Ausland, wenn er zu grossen Umfang annimmt, führen kann. Der Vorwurf, der von einem Befürworter des Silserseeunternehmens gemacht wurde, dass der Vorstand zu einer Einsprache deshalb nicht berechtigt sei, weil er seinerzeit den Plan eines Ursernkraftwerkes nicht bekämpft habe, konnte leicht zurückgewiesen werden. Einmal mit der Hinweisung darauf, dass diese Frage endgültig überhaupt nicht im Schosse des Vorstandes besprochen und nicht zu einem Beschluss geführt worden war, sodann mit der Hinweisung auf die aus Heimatschutzkreisen erfolgte kräftige Bekämpfung (insbesondere von seiten W. Amreins). Auch im letzten Jahresbericht ist die unbedingt ablehnende Meinung deutlich zum Ausdruck gelangt. Es wurde dann gegen eine einzige Stimme folgender Beschluss gefasst: Die Hauptversammlung genehmigt das Vorgehen des Vorstandes gegen das geplante Silserseewerk und ersucht ihrerseits die Regierung von Graubünden sowie den Bundesrat, dem Beleihungsvertrag die Genehmigung nicht zu erteilen. Sie verurteilt, gleicherweise wie die gesamte Bevölkerung der beteiligten Talschaft, den Plan eines Sempachersee-Kraftwerkes, weil er in unverantwortlicher Weise die Schönheit eines der lieblichsten Schweizerseen zerstört.

Wie noch jedes Jahr, vornehmlich aber wenn wir an kleineren Ortschaften zusammenkamen, hatten wir uns auch in Sursee und Sempach des freundlichsten Empfanges durch die Bevölkerung und die Behörden zu erfreuen. In Sempach läuteten die Glocken, als wir uns auf dem See in kleinen Schiffen, welche die Bürger von Sursee uns zur Verfügung gestellt hatten, näherten, und ausgehängte Fahnen verkündeten die Freude über die Tagung des Heimatschutzes in diesem Städtchen. Das geplante Kraftwerk bewegt die Gemüter aller und erfüllt sie mit Abscheu; denn darnach soll der See um 2 Meter gestaut, muss also mit einem Walle versehen werden, während die Absenkung bis um 17 Meter gedacht ist. Der Anschlag auf diese Landschaft zeugt von einer Rohheit jener bekannten Gesinnung, welche nur mit Pferdekräften und Franken rechnet.— Musik, Gesang und Gedichte wurden zum Genusse der Einheimischen und der Gäste vorgetragen. Unter diesen sei Herr Dr. Hazelius genannt, der, von der schwedischen Regierung mit dem Studium der Heimatschutzbewegung in der Schweiz beauftragt, an der Versammlung teilgenommen hatte. Es wäre vielen zu danken für alles, was sie zum Gelingen der Tagung beigetragen haben; es ist auch an der festlichen Tafelung in Sempach geschehen. Wer aber am meisten geleistet hatte, ist, wie das der Lauf der Welt zu sein scheint, unerwähnt geblieben, nämlich Herr W. Amrein, unser Vorstandsmitglied aus Luzern, der in der zuverlässigsten und unermüdlichsten Weise alles zum besten Gelingen vorgekehrt hatte. *Gerhard Boerlin.*

Aus der Begrüssungsrede des Obmannes an der festlichen Tafelung in Sempach am 2. Juli 1922.

Welch einen hellen Klang hat für unser aller Ohr der Name des Städtchens Sempach, in welchem wir heute zusammengekommen sind. Es ist nur die allergeziemendste Sache in einer festlichen Rede, wie sie der Obmann der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz in einer solchen Stunde halten soll, des unvergleichlich schicksalsvollen Ereignisses zu gedenken, das mit Sempach verbunden ist. Freilich bedarf es da nicht vieler Worte, um die von Jugend in unsere Herzen gepflanzten Erinnerungen wachzurufen. Und es möge mit dieser Andeutung sein Bewenden haben. Denn so ruhmreich auch der Genius dieses Ortes ist, so wenig ermutigt er einen nicht ganz zuversichtlichen Redner, in die Fussstapfen der trefflichsten Männer des ganzen Landes zu treten, welche seit Jahrhunderten es verstanden haben, mit jenem eigenen, getragenen Pathos der deutschschweizerischen Beredsamkeit ihre Zuhörer zu begeistern. Nur an eines sei gestattet anzuknüpfen: in den Schilderungen jener denkwürdigen Freiheitsschlacht wird man häufig dem Ausdrucke begegnen, dass die Blüte des österreichischen Adels die Wahlstatt bedeckte. In jüngeren Jahren liest man das mit grosser Genugtuung; später tritt die etwas nachdenkliche Betrachtung dazu, dass diese Tatsache den Siegern keine kleine Verantwortung auferlegt hat, weil sie statt die von jener Blüte zu erwartende Frucht etwas anderes und Besseres zu zeitigen hatten. Zwar war die vornehmste Trägerin und Förderin der geistigen Güter, die Kirche, von dem Schlachtergebnis nicht betroffen, aber von ihr abgesehen, sind wir unbefangen genug anzunehmen, dass die weltliche Kultur wahrscheinlich von jenem dahingerafften Adel mehr gepflegt wurde als von seinen Gegnern. Wenn wir jedoch die Geschichte nicht von Tag zu Tag, wie wir es heute durch die Zeitungen gewöhnt werden, sondern in grösseren Abschnitten überblicken, so dürfen wir der Überzeugung sein, dass die Eidgenossen jener Verantwortung gerecht geworden sind. Damals wurde recht eigentlich die Grundlage für die freie bäuerlich-bürgerliche Entwicklung unseres geistigen Lebens gelegt, auf das wir als unser eigenstes stolz sind. Nicht unähnlich war die Lage fünfhundert Jahre später, als das neuere stürmische Geschlecht die starren Wälle unserer alten Städte schleifte, die Tore niederriss, die alten Brücken abdeckte, kurz, wo es hinkam, das Alte zu Boden warf, um freie Bahn für seine neuen Bedürfnisse zu schaffen. Ob nun diese neuen Bahnbrecher, Winkelriede dürfen wir sie nicht heissen, mit dem was sie dann geschaffen haben, ein Besseres an Stelle des von ihnen Gebodigten gesetzt haben, diese Frage beantworten wir nicht mit derselben Zuversicht; häufig vielmehr mit einem entschiedenen Nein. Allein es ist nun weniger wichtig, ob das einzelne Neue gut und schön ausgefallen ist, sondern dass die Quellen überhaupt nicht verschüttet sind, nämlich die geheimnisvollen Kräfte des Geistes und des Gemütes, welche unsere Vorfahren befähigt haben, in ihren äussern Werken, in Sprache und Bauweise vor allem, ihrer Eigenart eine so angemessene als schöne Ausdrucksform zu geben. —

* * *

E Bitt von eme chline Meiteli am Sempachersee.

Wie n' alli gsehnd, bin i jo no
Nur ganz es chlisigs Gschöpf,
Und schwige sett e so ne Spatz
Vor soviel grosse Chöpf.

Doch mi druckt gar en schwere Stei,
's tuet mir im Härzli weh,
Won i so mengischt ghöre muess:
's göng um min liebe See.

Ihr grosse Lüt, ihr wüssid chum,
Was eus de See alls seit;
Im ganze Land und Feld isch nüt,
Was so die Chindli freut.

Am liebste spieled mir halt do,
Wo 's Wasser silberig glänzt,
Wo d' Wälle zittered, d' Fischli gumped
Und 's Schilfrohr alles kränzt.

Und das alls sett jetzt z' Schande go,
De See es Chotloch wärde,
Cha's au so wüeste Ifäll gä
Uf eusere schöne Ärde?

Ihr liebe Manne, helfed eus,
Dass nüt eso cha gscheh
Und dass er eus erhalte bliebe,
Dä liebe, schöne See!

A. Schifferli-Schürmann.

Vorgetragen an der Tagung des Heimatschutzes.

Redaktion: Dr. JULES COULIN, BASEL, Oberer Heuberg 22.